



# prägnant 31

**BRANCHENSTECKBRIEF MASCHINENBAU  
BRANDENBURG/BERLIN**

**JULI 2025**

## ZWISCHEN SCHWIERIGER WETTBEWERBSPOSITION UND INNOVATIVEN NISCHEN: **DER MASCHINENBAU IN BERLIN-BRANDENBURG**

### Einleitung

Der Maschinenbau ist ein Zugpferd der deutschen Industrie und nimmt weltweit eine Spitzenposition ein. Etwa 1,05 Millionen Beschäftigte in Deutschland erwirtschafteten 2024 einen Umsatz in Höhe von 2,71 Milliarden Euro. Damit ist Deutschland die nach Umsatz drittgrößte Maschinenbaunation der Welt, hinter China und den USA. Einer der Erfolgsgaranten des deutschen Maschinenbaus ist die hohe Bedeutung mittelständischer Unternehmen, die oft in Nischenmärkten weltweit führend sind, die sogenannten „Hidden Champions“.

Gleichzeitig kämpft die Branche seit einigen Jahren mit erheblichen Unsicherheiten. Seit 2023 verzeichnen die deutschen Maschinenbauer sinkende Auftragseingänge. Laut der Branchenvereinigung VDMA wird sich dieser Trend auch 2025 fortsetzen. Aufgrund der Heterogenität der Branche gibt es für die einzelnen Teilbranchen teils sehr spezifische Herausforderungen, aber auch gemeinsame, zu denen die hohe Exortabhängigkeit, die Digitalisierung und der Fachkräftemangel gehören.

Diese Herausforderungen spiegeln sich auch im Maschinenbau in Berlin und Brandenburg wider. Die Hauptstadt-Region ist keine klassische Maschinenbauregion. Mit 142 Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten und insgesamt 14.700 Beschäftigten liegen Berlin und Brandenburg im hinteren Drittel der Bundesländer. Trotzdem ist die Branche ziemlich dynamisch. Vor allem in Berlin gibt es eine kleine Szene teilweise sehr innovativer und erfolgreicher mittelständischer Betriebe, die technologisch auf Weltniveau spielen und in Teilen enge Verbindungen zur boomenden Berliner Digitalwirtschaft haben. Gleichzeitig machen sich die Krisenanzeichen der Branche aktuell in Ostdeutschland und damit auch in der Hauptstadtregion stärker in Form von Betriebsschließungen und Entlassungen bemerkbar als im Westen.

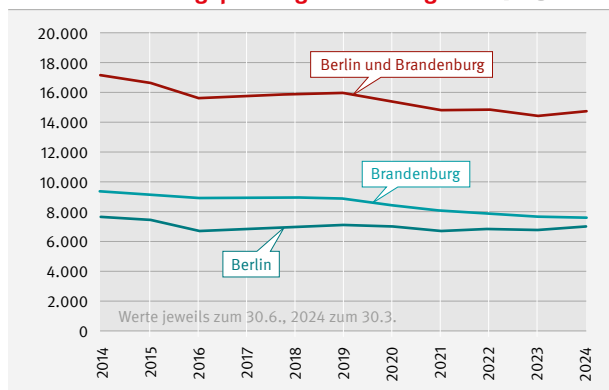
Mit diesem Branchensteckbrief geben wir einen prägnanten Überblick über die Struktur des regionalen Maschinen- und Anlagenbaus, zeichnen aktuelle Trends und Herausforderungen nach und skizzieren mögliche Lösungswege.

## Regionaler Grundriss: Maschinenbau in Berlin-Brandenburg

Der berlin-brandenburgische Maschinenbau umfasste im Jahr 2024 14.700 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, etwa 7.000 davon in Berlin und 7.600 in Brandenburg, siehe Abb.1. 67,7 Prozent von diesen verfügen über einen anerkannten Berufsabschluss und 19,9 Prozent über einen akademischen. Damit befindet sich das Qualifizierungsniveau auf einem ähnlichen Niveau wie der Bundesdurchschnitt, siehe Abb.2. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich allerdings eine große Diskrepanz zwischen der Metropole und dem Umland. So liegt der Anteil der Beschäftigten mit anerkannten Berufsabschlüssen in Brandenburg mit fast 76 Prozent knapp acht Prozent über dem Bundesdurchschnitt und fast 20 Prozentpunkte über der Hauptstadt. In dieser wiederum sind überdurchschnittlich viele Branchenbeschäftigte hochqualifiziert. 25,5 Prozent verfügen über einen akademischen Abschluss. Das sind rund fünf Prozentpunkte mehr als in Brandenburg und im Bundesdurchschnitt.

Abbildung 1

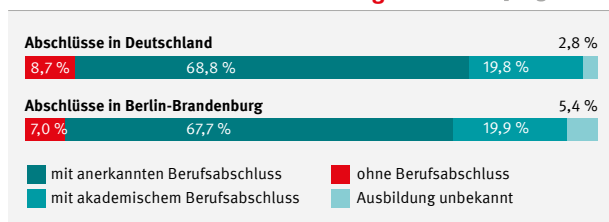
### Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte



Quelle: IMU-Institut nach Daten des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg

Abbildung 2

### Berufsabschlüsse der SV-Beschäftigten



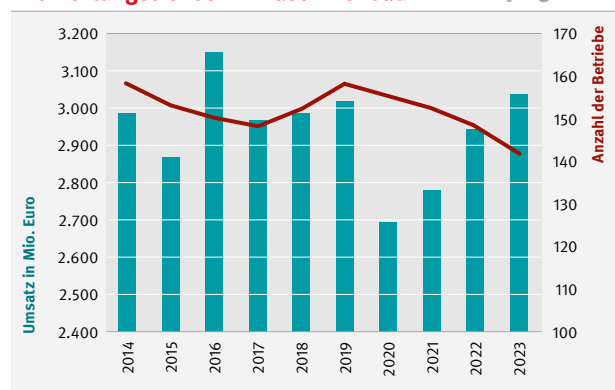
Quelle: IMU-Institut nach Daten des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg

Der Maschinenbau in Berlin und Brandenburg erzielte im Jahr 2023 einen Jahresumsatz in Höhe von 3,04 Milliarden Euro. Verglichen mit anderen Bundesländern liegt die Region damit im letzten Viertel. Zum Vergleich: In Baden-Württemberg setzen fast 2.000 Betriebe jährlich mehr als über 70 Milliarden Euro um, in Sachsen sind es 8,5 Milliarden Euro.

Zwar hat die Umsatzentwicklung nach dem Einbruch infolge der Covid-Krise wieder das Niveau vor 2019 erreicht, siehe Abb.3. Allerdings ist sowohl die Anzahl der Betriebe wie auch die der Beschäftigten in den letzten Jahren rückläufig. 2014 waren noch 17.100 sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Branche beschäftigt. 2024 waren es 14.700 (siehe Abb.1). Besonders ausgeprägt ist der Beschäftigungsrückgang in Brandenburg, hier betrug er fast 19 Prozent, in Berlin waren es acht Prozent. Im Bundesdurchschnitt stieg die Beschäftigung dagegen um 4,3 Prozent auf 1,05 Millionen Beschäftigte. Die Zahl der Betriebe ist zwischen 2019 und 2023 von 158 auf 142 gesunken, siehe Abb.3.

Abbildung 3

### Entwicklungstrends im Maschinenbau



Quelle: IMU-Institut nach Daten des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg

Auch die aktuelle Konjunkturflaute scheint den berlin-brandenburgischen sowie den ostdeutschen Maschinenbau insgesamt stärker zu treffen als den westdeutschen. Von Januar bis November 2024 wurden bei allen Maschinenbaubetrieben in Ostdeutschland 19 Prozent weniger Maschinen, Anlagen, Komponenten und Dienstleistungen bestellt als im Vorjahreszeitraum.

Im gesamtdeutschen Maschinenbau betrug das Minus „lediglich“ 8 Prozent (VDMA Ost 2025), siehe Abb.4. Ausschlaggebend für die stärkere ostdeutsche Talfahrt war demnach vor allem die Auslandsnachfrage aus dem Nicht-Euro-Raum, die um 27 Prozent eingebrochen ist, aber auch der Rückgang im Inland mit einem Minus von 14 Prozent.

Abbildung 4

### Auftragseingang im Maschinenbau

	preisbedingt, in Prozent gegenüber Vorjahr				Gesamt
	Inland	Ausland	Euro-Raum	Sonstiges Ausland	
ostdeutscher Maschinenbau	-14 %	-20 %	+2 %	-27 %	-19 %
gesamtdeutscher Maschinenbau	-13 %	-6 %	-9 %	-5 %	-8 %

Quelle: VDMA 2024

## Allgemeine Strukturmerkmale des Maschinenbaus in Berlin und Brandenburg

Der deutsche Maschinenbau ist sehr heterogen und besteht aus einer Reihe verschiedener Teilbranchen. Im vergleichsweise kleinen berlin-brandenburgischen Maschinenbau sind nicht alle dieser Teilbranchen vorhanden. Darüber hinaus zeichnet sich die regionale Maschinenbaubranche durch zwei weitere Merkmale aus: Zum einen sticht das weitgehende Fehlen von Konzernzentralen ins Auge. Zwar finden sich mit dem Automobilzulieferer ZF und Heidelberger Druck in Brandenburg an der Havel oder Siemens Energy und dem niederländischen Hersteller für Halbleiterproduktionsmaschinen ASML auch größere Konzernstandorte in der Region, die Entscheidungszentralen und in der Regel auch die Abteilungen für Forschung und Entwicklung sind jedoch überwiegend in Baden-Württemberg, Bayern oder Nordrhein-Westfalen beheimatet, sofern es sich um deutsche Unternehmen handelt. Zweitens ist die regionale Branchenstruktur noch stärker kleinbetrieblich geprägt, als das ohnehin im Maschinenbau der Fall ist. Große Standorte sind die Ausnahme, den Regelfall bilden Betriebe mit weniger als 100 Beschäftigten. Abb.5 gibt einen Überblick über die jeweiligen Produktionsschwerpunkte des Maschinenbaus in Berlin und Brandenburg.

Abbildung 5

### Produktionsschwerpunkte im Maschinenbau 31

Berlin	Brandenburg
Hebezeuge und Fördermittel (speziell Aufzüge), Verbrennungsmotoren und Turbinen, Medizintechnik und -anlagen, Kältetechnik	Armaturen, Hebezeuge und Fördermittel (Kranbau), Kälte- und Lufttechnik

Quelle: Eigene Recherchen IMU-Institut

#### Berlin

Prägend für Berlin ist zunächst die Präsenz von Herstellern aus dem Sektor Hebezeuge und Fördermittel. Gleich drei der Big 4 der Aufzugsbranche (Otis, TK Elevator, Kone und Schindler) haben Repräsentanzen in der Bundeshauptstadt. Gleichwohl befindet sich darunter nur ein Produktionsstandort: das Elektronikwerk des US-amerikanischen Weltmarktführers für Aufzüge und Rolltreppen Otis mit etwa 330 Beschäftigten. Der Schweizer Hersteller Schindler hatte Ende der 1990er Jahre seinen Berliner Produktionsstandort in ein Dienstleistungszentrum umgewandelt und vor wenigen Jahren 40 Millionen in einen Innovationscampus investiert, an dem etwa zu digitalen Geschäftsfeldern geforscht wird. Schindler beschäftigt in Berlin um die 1.000 Monteure und Angestellte. Der dritte große Aufzugproduzent mit Sitz in Berlin ist der finnische Hersteller Kone, der hier etwa 130 Beschäftigte im Service beschäftigt. Interessant ist, dass von den konjunkturellen Schwierigkeiten, die den Maschinenbau insgesamt begleiten, in dieser Teilbranche keine Rede ist.

Stark vertreten in Berlin sind zudem Hersteller von Turbinen. Allen voran der größte Berliner Maschinen- und Anlagenbauer, die Siemens Energy AG. Im Gasturbinenwerk im Berliner Stadtteil Moabit arbeiten aktuell über 3.000 Beschäftigte. Das Werk ist eines der ersten weltweit, in dem Elektrolyseure hochautomatisiert und im Gigawatt-Maßstab produziert werden können. Dazu kommt die GE Power AG in Marienfelde mit etwa 500 Beschäftigten in Produktion, Engineering und Service sowie ein Werk für Turbinenkomponenten der KTS GmbH.

Inzwischen hat mit dem niederländischen Konzern ASML auch die Halbleiterindustrie Berlin als Standort entdeckt. Der Weltmarktführer für Fertigungsmaschinen für Chips hat Ende 2024 in Oberschöneweide einen zweiten Produktionsstandort mit 200 Beschäftigten eröffnet. Und auch der Hauptsitz im Stadtteil Britz wird aktuell ausgebaut. Insgesamt hat ASML in der Hauptstadt etwa 1800 Beschäftigte.

Darüber hinaus finden sich in Berlin eine Reihe mittelständischer Unternehmen, denen es gelungen ist, sich international sehr erfolgreich in bestimmten Nischen einen Namen zu machen. Im Segment Kältetechnik sind das beispielsweise die BORSIG GmbH, ein international erfolgreicher Hersteller für Apparate zur Kühlung von Gasen für petrochemische Industrie mit insgesamt 200 (Anm. oder 500, je nach Quelle) Beschäftigten oder die BerlinerLuft Technik GmbH mit mehreren hundert Beschäftigten. Diese gilt als führender Anbieter von Produkten der Luft-, Klima- und Prozesslufttechnik.

Beispiele für innovative und international erfolgreiche Berliner Werkzeugbauer sind die Korsch AG, spezialisiert auf die Herstellung von Pressen für die Tabletten- und Batterieherstellung mit etwa 200 Beschäftigten, oder Werkzeugbau Dunkel, einem Mittelständler, der sich seit der Gründung 1991 von einem kleinen Auftragsfertiger zu einem global player mit 100 Beschäftigten entwickelt hat. Global erfolgreich ist auch die Firma Rabowsky, die vollelektrische Falmmaschinen aller Art produziert.

#### Brandenburg

Schwerpunkte des Brandenburger Maschinenbaus sind die Teilbranchen Antriebstechnik, Hebezeuge und Fördermittel sowie die Produktion von Armaturen. Der größte Brandenburger Maschinenbauer ist das aktuell von Stellenabbau bedrohte ZF Getriebewerk in Brandenburg an der Havel mit 1.600 Beschäftigten. Bei Heidelberger Druck, ebenfalls in Brandenburg an der Havel, fertigen 400 Beschäftigte mechanische Teile für die Herstellung von Druckmaschinen.

Wichtige Produzenten für Hebezeuge und Fördermittel sind die Kranbauer Wolfkran Werk in Cottbus und Kocks Ardelt Kranbau GmbH in Eberswalde. Zudem gibt es in Brandenburg einige Hersteller für Industriearmaturen, darunter Hawle Guss in Fürstenwalde, die GEA AWP GmbH in Prenzlau oder Artes Valve in Velten. Die HFG-Transport-Technik GmbH ist einer von Europas führenden Re-Konditionierern für Wälzanlagensysteme.

Auch in Brandenburg gibt es eine Reihe von Unternehmen, die erfolgreich Sonderlösungen auf dem internationalen Markt anbieten. Zu diesen gehören beispielsweise Kieback und Peter in Mittenwalde und Kjellberg aus Finsterwalde. Bei ersterem handelt es sich um einen in

Berlin gegründeten und international tätigen Produzenten für intelligente Gebäudetechnik und datenbasierten Service. Kieback und Peter produziert an zwei deutschen Standorten, einer davon ist das Werk in Mittenwalde. Kjellberg bietet Lösungen zum Plasmaschneiden und für die Fertigung kundenspezifischer Sondermaschinen zur Materialbearbeitung. An den beiden Hauptstandorten in Finsterwalde (Produktion) und Massen-Niederlausitz (Vertrieb und Service) arbeiten insgesamt etwa 450 Beschäftigte. Ein weiteres Beispiel ist die GuB Automatisierungstechnik aus Elsterwerda, einem kleinen Spezialisten für Steuerungsprogrammierung von Industrierobotern, oder die Unitech aus Eisenhüttenstadt, ein Entwickler und Hersteller industrieller Automatisierungslösungen.

## Wichtige Branchentrends und Herausforderungen im Maschinenbau

Der deutsche Maschinenbau ist sehr heterogen und besteht aus einer Reihe verschiedener Teilbranchen, die teils sehr unterschiedlichen Bedingungen unterliegen. So liegt es auf der Hand, dass der Werkzeugmaschinenbau als Ausrüsterbranche oder die Antriebstechnik stärker von der Krise der europäischen Automobilproduktion betroffen sind als etwa die Produktion von Aufzügen oder Windkraftanlagen. Dennoch gibt es eine Reihe von Megatrends, die sich durch alle Teilbranchen ziehen. Dazu gehören genauso die Herausforderungen der Digitalisierung der Branche, der zunehmende internationale Protektionismus, der vor allem für den sich durch eine hohe Exportquote auszeichnenden deutschen Maschinenbau problematisch ist, oder der allgemeine Fachkräftemangel.

### Digitalisierung

Studien attestieren dem deutschen Maschinenbau teils erhebliche Defizite in der Digitalisierung. Doch was ist überhaupt gemeint, wenn von „der“ Digitalisierung im Maschinenbau die Rede ist? Vereinfacht gesagt, geht es bei Digitalisierung um die Etablierung technischer Verfahren zur Umwandlung analoger Informationen in digitale. Den (deutschen) Maschinenbau betrifft die Digitalisierung auf zwei Feldern: Beim ersten Digitalisierungsfeld geht es um die Anwendung digitaler Verfahren bei der Organisation der Arbeit und Produktion im Betrieb. Themen sind hier digitale Vernetzung der für die Produktion notwendigen Maschinen, der Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) oder digitalen Assistenzsystemen mit dem Ziel, die Produktionskosten zu senken.

Das zweite Digitalisierungsfeld betrifft das angebotene Produkt selbst und die Notwendigkeit, das eigene

Portfolio um digitale Lösungen und vor allem Serviceangebote zu erweitern. Für Maschinenbauer wird es immer wichtiger, Produkte anbieten zu können, die nicht nur mechanisch qualitativ hochwertig sind, sondern auch miteinander sowie extern vernetzt sind. Dies erfordert passende digitale Schnittstellen. Ein sehr wichtiger Geschäftsbereich ist hier die digitale Wartung (Predictive Maintenance), mit der das Ziel verbunden wird, die Ausfälle von Maschinen und Anlagen in der Produktion zu verringern. Dazu sind Maschinenbauer durch Nutzung von KI in Form von sogenannten Maschine-Learning-Algorithmen und „digitalen Zwillingen“ in der Lage, die von ihnen verkauften Maschinen in Echtzeit fernzuwarten und drohende Ausfälle frühzeitig zu erkennen. Für die in Berlin wichtige Teilbranche des Aufzug- und Rolltreppenausbau bedeutet dies beispielsweise die Nutzung digitaler Plattformen und Tools für Monitoringprozesse, die vorausschauende Wartung, detaillierte Störungsmeldungen sowie die Auswertung von Nutzerdaten.

Prinzipiell kann die mit der rasanten Digitalisierung einhergehende Herausforderung für die Branche mit der Entwicklung in der Automobilwirtschaft verglichen werden. Hier führt die Bedeutungszunahme von Software im Produkt Auto zu einer Verschiebung der zentralen Wertschöpfungskomponenten von der Hardware (Karosserie, Motor, Bremsen etc.) in Richtung Software (Infotainment, assistiertes Fahren) und dem dazugehörigen Service. Damit besteht gerade für die stark durch eine Ingenieurstradition geprägte deutsche Maschinenbaubranche die Gefahr, die direkte Schnittstelle zu den Kunden an IT- und Softwareunternehmen zu verlieren und in eine reine Zulieferfunktion für Hardware abgedrängt zu werden.

## Digitalisierung regional

Wie sind die Berliner und Brandenburger Maschinenbauer auf diese Herausforderung vorbereitet? Angesichts der kleinbetrieblichen Struktur und dem Fehlen von großen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen wundert es wenig, dass der Großteil regionaler Maschinenbauer Probleme haben dürfte, die mit hohen Investitionen einhergehenden Digitalisierungsherausforderungen zu stemmen. Allerdings gibt es auch in der Region eine Reihe innovativer und bspw. mit hohen Softwarekompetenzen ausgestatteter Unternehmen. Diese konzentrieren sich, wengleich nicht nur, auf die Hauptstadt, wo sie aus dem Zusammenspiel sowohl mit der boomenden Digitalwirtschaft wie auch einem leistungsstarken Umfeld aus öffentlichen und privaten Forschungseinrichtungen profitieren.

Das offensichtlichste Beispiel für hohes Digitalisierungs-Know-how ist sicherlich der niederländische Maschinenbauer ASML, der in Berlin seit Ende 2020 produziert und stetig wächst. ASML-Beschäftigte produzieren hier Kernkomponenten für die sogenannten Lithografie-Maschinen, die wiederum essentiell für die Fertigung von Hochleistungshalbleitern und damit für die Entwicklung Künstlicher Intelligenz sind.

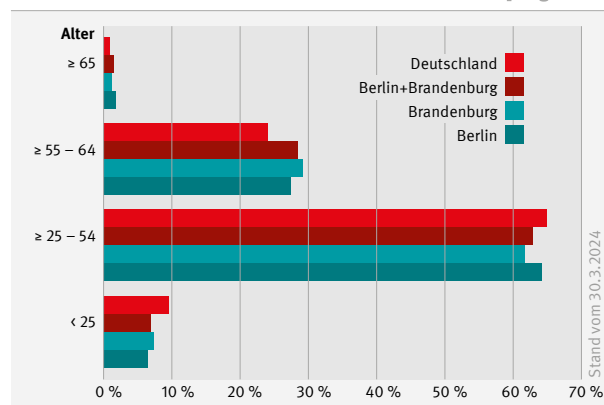
Eines dieser digital versierten Unternehmen ist der Berliner Robotikentwickler und Produzent Pi4 Probotics. Das Unternehmen hat in den vergangenen Jahren viel Erfahrung in den Bereichen Robotik, Bildverarbeitung sowie Künstliche Intelligenz für Fabrikautomation und Servicerobotik gesammelt. Die in Berlin entwickelten und gefertigten Serviceroboter für Empfang, Pflegeassistenz oder den Einzelhandel werden weltweit vermarktet. Der bereits erwähnte Tablettengehäusehersteller Korsch AG hat gerade eine eigene F+U-Abteilung aufgebaut, was für ein Unternehmen der Größe von 200 Beschäftigten alles andere als selbstverständlich ist. Als hochinnovativ und global erfolgreich gilt auch das Berliner Traditionsunternehmen Schmidt + Haensch, das in der Hauptstadt hochwertige Laborgeräte, Prozessanalysensysteme sowie Automatisierungslösungen für industrielle Messungen entwickelt und produziert. Und Jonas & Redmann aus Adlershof beliefert die Automobilindustrie mit hochinnovativen Laseranlagen, die bei der Produktion von E-Motoren genutzt werden, baut aber auch Spezialmaschinen für die Photovoltaik- und Medizintechnik.

Exemplarisch für die Chancen, die die Digitalisierung für einen Teil des Berliner Maschinenbaus bieten könnte, ist die Anfang der 2010er Jahre gegründete Holding Berlin Industrial.Group. Diese unterhält einen Forschungs-Campus in Berlin Marzahn und umfasst eine Reihe hochinnovativer, meist kleiner Unternehmen und Beteiligungen aus verschiedenen Bereichen des Maschinenbaus. Lumics etwa entwickelt und produziert Diodenlaser für Medizingeräte inklusive der Waferprozessierung und der Chipproduktion. Scansonic entwickelt Software und Sensorik zur Steuerung von Lasern für die industrielle Fertigung, die zumindest den Unternehmensangaben nach bei allen deutschen und vielen internationalen Autoherstellern zum Einsatz kommen. Und Gefertec produziert und entwickelt sehr erfolgreich Fertigungssysteme für den industriellen 3D-Druck mit normalem Baustahl.

Vor dem Hintergrund des allgemeinen Fachkräftemangels bleibt die ungünstige Altersstruktur eine große Herausforderung für den regionalen Maschinenbau. Beschäftigte in Berlin und Brandenburg sind im Durchschnitt älter als im Bundesvergleich. Sind im gesamtdeutschen Durchschnitt 24,3 Prozent der Beschäftigten zwischen 55 und 65 Jahren alt, sind es in Berlin 27,4 Prozent und in Brandenburg sogar 29,4 Prozent. Es muss also davon ausgegangen werden, dass in den nächsten Jahren ein sehr hoher Ersatzbedarf an Arbeitskräften besteht. Gleichzeitig ist der Anteil jüngerer Arbeitskräfte in der Region geringer, siehe Abb.6.

Abbildung 6

### Arbeitskräfte nach Altersstruktur



Quelle: IMU-Institut nach Daten des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg

## Handlungsansätze

---

Der Maschinenbau ist nicht nur Zugpferd der deutschen Industrie, sondern auch von entscheidender Bedeutung für die gesamte Wirtschaftsstruktur der Hauptstadtregion. Das gilt für Branchen wie die Automobil- oder die Bauwirtschaft. Es gilt aber auch für sogenannte Zukunftsbranchen wie die erneuerbaren Energien oder die Kreislaufwirtschaft

Der regionale Maschinenbau steht vor zwei wesentlichen Herausforderungen.

### 1. Exportabhängigkeit reduzieren und neue Märkte erschließen

Charakteristisch für den deutschen Maschinenbau ist die hohe Exportquote. Doch in Folge des zunehmenden internationalen Protektionismus, vor allem der beiden wichtigsten Absatzmärkte USA und China, wird es schwieriger, diese Märkte zu bedienen. Deshalb muss die Branche ihre Produkt- und Absatzmärkte diversifizieren und beispielsweise stärkere europäische Kundenstrukturen aufbauen. Ein gutes Beispiel ist der Berliner Standort von Siemens, wo eine industrielle Massenfertigung für Wasserstoff-Elektrolyseure entstanden ist. Statt die Produktion ins Ausland zu verlagern, sollten die Unternehmen ihre Standorte in Deutschland stärken und Arbeitsplätze sichern.

### 2. Digitalisierung vorantreiben

Das Gros der Maschinenbauer in der Region verfügt über keine großen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. Das erschwert die Einführung neuer digitaler Technologien. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen sie aber in Digitalisierung investieren. Dabei kann sich die geografische Nähe zu Berlins lebendiger Digitalwirtschaft mit vielen innovativen Start-ups als Standortvorteil erweisen. Klassische Maschinenbauer können beispielsweise von Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz profitieren, um ihre Arbeitsprozesse effizienter zu gestalten und ihr Portfolio um digitale Lösungen und vor allem digitale Serviceangebote zu erweitern.

Die regionale Wirtschaftsförderung könnte mit gezielten Förderprogrammen helfen, die Unternehmen mit digitalem Know-how unterstützten und Netzwerke schaffen, in denen traditionelle Maschinenbauer mit innovativen Start-ups zusammenarbeiten. Besonders wichtig ist es, gut ausgebildete Fachkräfte in der Region zu halten. Der aktuelle Trend, Personal abzubauen, birgt erhebliche Risiken, da einmal verlorene Fachkräfte später nur schwer wiedergewonnen werden können.